



Europäischer Fenster- und Fassadenmarkt:

Normalisierung auf hohem Niveau

Optimistisch blicken die europäischen Hersteller von Fenstern und Fassaden in die Zukunft. Zwar erhöhte sich 1996 der Absatz nur um ein Prozent, für das laufende Jahr rechnet man aber mit einer Steigerung von rund zwei Prozent auf 83 Mio. Fenstereinheiten.

„Im Gegensatz zu Deutschland zieht die Konjunktur in anderen europäischen Ländern an und eröffnet deutschen Herstellern Exportchancen“, erklärte der neugewählte Präsident der Föderation Europäischer Fenster- und Fassadenhersteller-Verbände (FAECF), Alfons Schneider, auf einer Pressekonferenz anlässlich des Kongresses „Fenster und Fassaden der Zukunft“ Anfang Mai in Berlin.

Sanfte Landung

Mit einem Marktanteil von 32 Prozent ist Deutschland der größte westeuropäische Fenstermarkt, gefolgt von Groß-

britannien mit 16 Prozent, Spanien mit 13 Prozent und Frankreich mit 11 Prozent. Zu Beginn der neunziger Jahre entwickelte sich der Fenstermarkt dieser Länder im Gegensatz zu Deutschland rückläufig. Inzwischen belebt sich die Baukonjunktur in vielen europäischen Ländern und die Fenstermärkte erholen sich.

In Deutschland ging das Marktvolumen dagegen nach einem ununterbrochenen Wachstum seit 1985 im letzten Jahr erstmals zurück. „Mit 24,5 Mio. Fenstereinheiten im letzten Jahr – knapp vier Prozent weniger als 1995 – hat sich der Markt dennoch auf einem hohen Niveau normalisiert“, erklärte Schneider. Dies gelte auch für das laufende Jahr. Der FAECF-Präsident schätzt die Produktion auf 23,8 Mio. Fenstereinheiten bzw. den Rückgang auf knapp drei Prozent. „Im Vergleich zur Bauwirtschaft also eine sanfte Landung.“ Mit einer Belebung des Markts rechnet der Verband schon im nächsten Jahr.

Derzeit am stärksten ausgeprägt ist das Wachstum in den osteuropäischen Ländern. 1996 stieg der Absatz um fast acht Prozent. Das Marktvolumen ist mit 5,2 Mio. Fenstereinheiten für das Jahr 1996 aber niedrig. Für dieses Jahr wird eine Steigerung um zehn Prozent und für 1998 um rund neun Prozent erwartet. In den baltischen Staaten und in Tschechien liegt das

Wachstum über dem Durchschnitt. Dort weist der Fenstermarkt Steigerungsraten von mehr als zehn Prozent auf.

Kunststoff legt zu

Bei den Rahmenmaterialien verliert das Holzfenster in Deutschland nach den Angaben der FAECF weitere Marktanteile an das Kunststoff-Fenster. 1996 erreichten Fenster aus PVC oder PUR einen Marktanteil von 49 Prozent. Wie die Statistik weiter zeigt, sind in Ostdeutschland bereits über die Hälfte aller neuen Fenster aus Kunststoff. Ihr Anteil erweiterte sich in der Bundesrepublik um 0,7 Prozent, während Holzfenster 1,5 Prozent verloren und nur noch 27,5 Prozent aller Fenster stellen. Der Anteil des Aluminiumfensters sank um 3,8 Prozent auf 20,3 Prozent. Das Kunststoff-Fenster verdrängt dabei das Aluminiumfenster im Nichtwohnungsbau. Da besonders in Westdeutschland wesentlich weniger Büro- und Verwaltungs-

gebäude fertiggestellt wurden, nahm der Anteil des Aluminiumfensters überproportional ab. Nur die Materialkombination Holz-Aluminium steigerte ihren Anteil um 0,7 Prozent auf 3,3 Prozent.

Im Unterschied zu Deutschland ist Holz in Europa noch immer das führende Rahmenmaterial. 1995 erreichte es einen Marktanteil von 35 Prozent. Aluminium hat einen Anteil von 33 Prozent, Kunststoff von knapp 32 Prozent. „Aber in fast allen Ländern haben Kunststoff-Fenster die größten Wachstumsraten“, so Schneider.

Risikofaktor „öffentliche Hand“

Während die konjunkturelle Entwicklung die FAECF zuversichtlich stimmt, bereiten die bürokratischen Hemmnisse und die schlechte Zahlungsmoral der öffentlichen Auftraggeber Kopfzerbrechen. Karl Heinz Herbert, Geschäftsführer des deutschen Fensterverbandes und der europäischen Fensterverbände, faßte seine negativen Erfahrungen wie folgt zusammen: „Unser Gegner ist nicht die Konkurrenz aus dem Ausland, sondern die Bürokratie.“ Als Beispiel nannte er die Bauproduktenrichtlinie. „Auf Basis dieser Richtlinie versuchen die Mitgliedsstaaten immer neue Hemmnisse aufzubauen.“ Die FAECF will zukünftig in Brüssel mit verstärkter Lobbyarbeit den bürokratischen Ausuferungen gezielt entgegenwirken. Ein weiteres Ärgernis: Bei der Zahlungsmoral gehen die Auftraggeber Staat und Behörden zunehmend mit schlechtem Beispiel voran. In Spanien beispielsweise mußten viele Fensterbetriebe nach den Olympischen Spielen Konkurs anmelden, weil Rechnungen nicht oder nicht rechtzeitig bezahlt wurden. Ein existenzbedrohendes Geschäftsverhalten, das mittlerweile in vielen Ländern gang und gäbe ist. Auch in Deutschland beklagen vor allem kleine und mittlere Betriebe, daß Ämter Rechnungen wochenlang liegen lassen.

Kongreß über rationelles Bauen

Erfreulicheres gab es von dem Kongreß „Fenster und Fassaden der Zukunft“ zu berichten. Vom 30. April bis zum 3. Mai stellten namhafte Experten Konzepte für ökologische Fassaden vor. Zusammen mit Bauherren und Architekten wurde an zahlreichen Beispielen erörtert, wie sich eine rationellere und preisgünstigere Bauweise verwirklichen läßt. Projekte wie die Galerien Lafayette in Berlin oder die Petronas Twin Towers in Malaysia, das mit 450 Metern höchste Gebäude der Welt, wurden ebenso präsentiert wie die doppelte Fassade an der Commerzbank in Frankfurt, die eine weitgehend natürliche Belüftung ermöglicht und somit die Klimaanlage entlastet und die Betriebskosten des Gebäudes senkt. „Das Frankfurter Gebäude ist ein markantes Beispiel dafür, daß Fenster und Fassaden für energie- und kostensparendes Bauen immer wichtiger werden und die Fenster- und Fassadenhersteller neue Märkte erschließen“, resümierte Geschäftsführer Herbert den mit rund 250 Teilnehmern außerordentlich gut besuchten Kongreß.

Hilmar Düppel